



■ **Jörg Seiberth**  
Autor, Gestalter

## Mein Freund Big Ben

Der Speck ist unser Isolationsmaterial, sagt mein Freund Big Ben. Er zeigt mir sein Dienstbüchlein: Grösse 185 cm, Gewicht 66 kg. Big Ben hat also sein Gewicht in 40 Jahren verdoppelt. Früher war ich ein Zappelphilipp, sagt er, heute bin ich ein Zappelphilipp im Speckmantel. Schon als Kind habe er sich diesen Speckmantel gewünscht, denn er war damals überzeugt: Nur wer Gewicht hat, hat Gewicht. Ein weiterer Vorteil, wie gesagt, die Isolationswirkung: Schon bei 16 Grad Wassertemperatur kann Big Ben, ohne zu schlottern, im Schwimmbad herumtollen. Die Anfeindungen der Aussenwelt sind zwar häufiger geworden, erreichen ihn aber nur noch in abgeschwächter Form und verursachen nur kleine Verletzungen. Als ich ein Kind war, wollten die Ärzte, dass ich zunehme, heute wollen sie, dass ich abnehme. Aber Big Ben ist nicht sicher, was er selber will.

### Isolieren

Das Wort «isolieren» hat in den letzten Jahren eine erstaunliche Karriere gemacht; emsig werden Kranke und Häuser isoliert. Auch in der Aussenpolitik gewisser Länder spielt das Isolieren eine wichtige Rolle; zum Beispiel in der Europapolitik der Schweiz und des Vereinigten Königreichs. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, für Big Ben und mich hat «isolieren» einen stark technischen Beiklang. Dabei beschreibt es eigentlich einen romantischen Vorgang: «Zu einer Insel machen». Im Italienischen steht das Wort «isola» für eine «Insel». Und die Endsilbe «-ieren» wird in der deutschen Sprache gerne verwendet, wenn aus einer fremdsprachigen Sache eine heimische Tätigkeit gemacht werden soll. So wird zum Beispiel aus Tapete tapezieren oder aus Bagatelle bagatellisieren. Der isolierende Speckmantel macht also meinen Freund Big Ben zu einer Insel. Aber: «No man is an island», meditierte John Donne vor 400 Jahren, alle Menschen bilden zusammen einen Kontinent. Dieser Kontinent wird nun je länger, je mehr zu einer virtuellen Inselgruppe in den Netzen von Mobilfunk und Internet.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, Big Ben und ich nutzen und schätzen zwar das Virtuelle, aber es befriedigt uns nicht ganz.

### Bonjour

Wir finden, dass auch der physische und analoge Menschenkontinent gepflegt werden muss. Zum Beispiel, erzählt mein Freund Big Ben, sind ja die Gemeinden Arlesheim BL, und Satigny GE, nach einem jahrzehntelangen Techtelmechtel seit dem 11. Juni dieses Jahres offiziell Partnergemeinden. Ben hat Satigny besucht. Er berichtet, dass diese Gemeinde zwar in vielerlei Hinsicht anders tickt als Arlesheim, doch es gebe auch Ähnlichkeiten. So bemühen sich beide Gemeinden sehr um analoge menschliche Kontakte. Arlesheim schmückt sich mit dem Leitspruch «Wo Menschen einander begegnen»; Satigny ist die Gemeinde, in der sich die Menschen einen guten Tag wünschen.

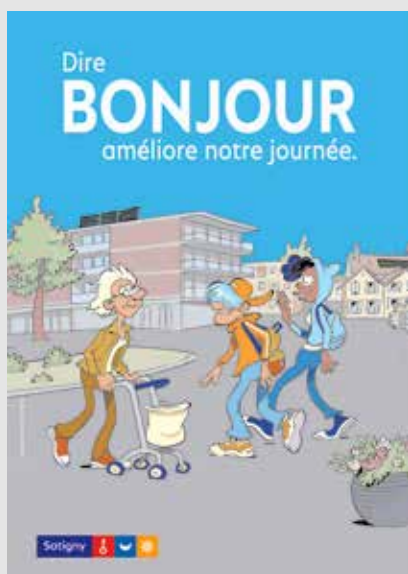


Illustration: Eric Buschacher

Ben entdeckte dort nämlich eine originelle Plakatkampagne, in der die Einwohnerinnen und Einwohner gefragt werden: «Et si on se disait BONJOUR?» Die Antworten: «Dites BONJOUR, c'est plus sympa. – En se disant BONJOUR, on se rapproche. – Un bon jour commence par BONJOUR.» Die Kampagne war eine Idee des Gemeindepräsidenten Willy Cretegy. Das hat Big Ben schwer beeindruckt: so einfach und so wirkungsvoll. Wir könnten das doch auch propagieren, das GUTEN TAG sagen. Es ist eine unaufdringliche Form der Kontaktaufnahme, ein Wahrnehmen des Gegenübers, vielleicht der Anfang eines netten Gesprächs, unter Umständen sogar der Anfang einer lebenslangen Freundschaft. Sie können es glauben oder nicht: Ich habe zum Beispiel meinen Freund Big Ben mit einem GUTEN TAG kennengelernt.